



Siebenbürgisch-Deutsches

# Tageblatt

**Schriftleitung**  
und **Verwaltung:**  
Kronstadt, Seltener  
gasse 23.  
Hauptkassier: Hr. 1305.  
Kassapflicht: Hr. 11.  
Verwaltung: Hr. 21.  
Erscheinung täglich  
Ausnahme der Sonntage  
und Feiertage.  
**Bezugspreis**  
für Hermannstadt:  
monatlich 1 K 70 h.  
vierteljährlich 5 K.  
für Zustellung ins  
Haus: mit Zustellung  
monatlich 2 K, 1/2 Jahr 6 K.  
Postverbindung:  
für das Inland:  
vierteljährlich 7 K.  
für das Ausland:  
monatlich 7 Mk., 10 Gros.  
Ergänzende Nummer 10 h.

**Bezugsbestellungen**  
und **Anzeigen**  
übernimmt außer der  
Hauptstelle  
Seltenergasse 23 jeder  
Zeitungsverkäufer  
und jede Anzeigen-  
vermittlungsstelle des  
In- und Auslandes.  
**Anzeigenpreis:**  
Der Raum einer ein-  
spaltigen Beilage  
kostet beim einmaligen  
Eindrücken 14 h., das  
zweitmal je 12 h., das  
drittmal je 10 h.  
Bei größeren An-  
zeigen entsprechend  
Nachschuß.  
Beilagen nach Ueber-  
einkommen.

Nr. 13190

Hermannstadt, Freitag 2. März 1917

44. Jahrgang

## Generalstabsberichte.

### Unser Generalstabsbericht.

**Budapest, 1. März.** Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe v. Mackensen: Westlich von der Mündung des Buzen und nördlich von Jaurai längs der Bahnlinie wurden feindliche Vorstöße vereitelt.

**Heeresfront des Erzherzogs Josef:** Im Sufital schlugen wir einen nach stärkerer Artillerievorbereitung angelegten heftigen Angriff der Rumänen im Nahkampf zurück. Nördlich von Dornavatra stießen wir auf eine russische Kompanie und sprengten sie auseinander. Bei Westkaneschti war ein gegen unsere Stellung gerichteter neuer Vorstoß erfolglos.

**Heeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern:** Stellenweise lebhaftere Artillerietätigkeit.

**Italienischer Kriegsschauplatz:** In einzelnen Abschnitten der Küstenländischen Front, ferner im Plöcken- und im Tonalepaß war der Artilleriekampf lebhafter. Nordwestlich von Dolmeia brachte eine Patrouille des 80. Infanterieregimentes aus den feindlichen Gräben in der Nähe des Gabrie 14 Gefangene ein. In der Gegend des Monte Zebio drangen Sturmtruppen des 3. I. I. Landwehrinfanterieregimentes durch einen in den Schnee gegrabenen Tunnel in die italienischen Stellungen ein, die sie zerstörten. Sie fügten dem Feinde beträchtliche blutige Verluste zu.

**Südöstlicher Kriegsschauplatz:** Kein besonderes Ereignis.

v. Höfer.

(Aus dem Magyarischen rücküberseht.)

### Der deutsche Kriegsbericht.

**Berlin, 1. März.** (Großes Hauptquartier.) Westlicher Kriegsschauplatz: Beiderseits der Aisne räumten wir vor ein paar Tagen aus besonderen Ursachen freiwillig und planmäßig einen Teil unserer vordersten Stellungen und verlegten die Verteidigung auf eine andere vorher vorbereitete Linie. Der Feind nahm unsere Bewegung nicht wahr. Geschicklich manövrierende Nachhuten hinderten seine sich zögernd vorwärtswegenden Truppen an der kampflosen Besitzergreifung des aufgegebenen Erdstreifens. Diese schwachen Abteilungen brachten, dem übermächtigen Angriff befehlsgemäß ausweichend, dem Feind bedeutende blutige Verluste bei und nahmen bisher 11 Offiziere und 174 Mann gefangen und erbeuteten vier Maschinengewehre. Sie beherrschen auch heute noch das Vorfeld unserer Stellungen. Ein Angriff der Engländer scheiterte nach starker Feuerbereitschaft gestern in den Morgenstunden bei Transloy vor unsern Hindernissen und bei Sailly, wo sie ihn auch in der Nacht wiederholten, im Nahkampf. Den eingedrungenen Feind schlugen wir im Gegenangriff hinaus, wobei wir 20 Mann gefangen nahmen. An zwei auf engen Raum sich beschränkenden Stellen entstanden englische Schüttenester. Auf dem Westufer der Maas rüsteten sich die Franzosen am Morgen zu einem Sturm. Unser vernichtendes Feuer verhinderte dessen Durchführung.

**Westlicher Kriegsschauplatz:** Heeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern: Kein besonderes Ereignis.

**Heeresfront des Erzherzogs Josef:** In den Waldkarpathen war bei großem Schnee-

fall nur auf den östlich von der Bistrica liegenden Höhen das Artillerief Feuer lebhaft. Nördlich von der Raleputnaer Straße wiederholten die Russen am Morgen den Angriff auf die ihnen entrissenen Stellungen. Im Szlanic- und im Ditozpaß schlugen wir kleinere Vorstöße, auf den Höhen zwischen dem Susita- und dem Putnata aber die Angriffe größerer Streitkräfte zurück.

**Heeresgruppe von Mackensen:** Bei Jaurai, nördlich von Jocsani und bei Korba am Sereth vertrieben wir russische Streifdetachements.

**Mazedonische Front:** Kein besonderes Ereignis. Bei Gelegenheit des Zurückschlagens des östlich von Paralovo im Cernabogen erfolgten italienischen Angriffs blieben 5 Offiziere und 31 Mann in unseren Händen.

v. Ludendorff.

(Aus dem Magyarischen rücküberseht.)

## Telegramme des Korrespondenzbureaus.

### Die Mittelmächte und die Vereinigten Staaten.

**Washington, 2. März.** Die Kommission des Repräsentantenhauses änderte die Bill, durch die der Präsident ermächtigt wird, Handelsschiffe zu bewaffnen, stark ab und lehnte vor allem die Regierungsversicherung für Munitionsschiffe ab. Es ist möglich, daß eine gemeinsame Konferenz beider Häuser des Kongresses über die endgültige Form der Bill wird entscheiden müssen.

### Der verschärfte U-Bootkrieg.

**Berlin, 2. März.** (Amtlich.) Im Sperrgebiet des Mittelmeeres wurden von unseren U-Booten versenkt: Am 17. Februar südlich von Malta ein vollbeladener ostwärts steuernder Transportdampfer von etwa 9000 Tonnen, am 23. Februar ein vollbesetzter, von Begleitfahrzeugen gesicherter Truppentransportdampfer von etwa 5000 Tonnen, am gleichen Tage ein beladener, ebenfalls begleiteter Transportdampfer von etwa 5000 Tonnen, am 24. Februar der bewaffnete Truppentransportdampfer „Dorothy“ von 4494 Tonnen mit etwa 500 Mann Kolonialtruppen, Artillerie und Pferden an Bord. Ein Teil der Truppen ist ertrunken.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

**Berlin, 2. März.** („Wolff“.) Außer den bereits bekanntgegebenen Transportdampfern wurden von den U-Booten in den letzten Tagen im Mittelmeere noch 13 Fahrzeuge mit insgesamt 25.166 Tonnen versenkt, darunter der italienische Dampfer „Decania“, 4217 Tonnen, mit Weizen von Amerika nach Italien, der versteckt bewaffnete englische Dampfer „Corso“, 3266 Tonnen, mit Manganerz, Leinsamen und Baumwolle von Bombay nach Hull, der bewaffnete italienische Dampfer „Brudanza“, 3307 Tonnen, mit Mais von Argentinien nach Italien, der schwedische Dampfer „Skogland“, 2903 Tonnen, mit Kohle von Norfolk nach Neapel, der griechische Dampfer „Briconisos“, 3537 Tonnen, auf dem Wege von Saloniki nach Algier.

### Die Torpedierung der „Laconia“.

**Amsterdam, 2. März.** Das „Allgemeine Handelsblad“ meldet aus London: Bei der Torpedierung des Dampfers „Laconia“ sind außer zwei Amerikanerinnen auch zwei amerikanische Neger umgekommen.

**Washington, 2. März.** Präsident Wilson und das Staatsdepartement stehen auf dem Standpunkt, daß in der Angelegenheit der Torpedierung der „Laconia“ keine weiteren Schritte getan werden sollen, bis der Kongreß Gelegenheit haben wird, den Präsidenten zur Bewaffnung der Handelsschiffe zu ermächtigen.

**Washington, 2. März.** Nach der Rede Wilsons im Kongreß gaben die republikanischen Führer zu erkennen, daß sie noch immer gegen die Uebertragung der Vollmachten sind, die Wilson verlangt.

**Rotterdam, 2. März.** Dem „Nieuwe Courant“ zufolge meldet „Manchester Guardian“, daß man in bestunterrichteten amerikanischen Kreisen in London geneigt sei, anzunehmen, daß der „Laconia“-Fall Wilson nicht in die Lage versetzen würde, die gesamte öffentliche Meinung in Amerika hinter sich zu haben, da es sich nicht um ein amerikanisches, sondern um ein englisches Schiff handelt.

### Französisch-englische Niedertracht.

**Berlin, 2. März.** Der Reichstag setzte gestern die erste Lesung des Etats fort. Kriegsminister Stein berichtet über die traurige Lage der deutschen Gefangenen in Feindesland. Er weist darauf hin, wie durch die veröffentlichten Nachrichten das deutsche Volk zu einem heiligen Zorn entfacht worden ist, sich des Loses der Gefangenen in Feindesland anzunehmen. Am schlimmsten ist die Lage in Frankreich und leider ist es so, daß die Verhältnisse nicht besser, sondern schlimmer werden. Der Feind benützt dort unsere unglücklichen Kameraden, um sie an Leib und Seele zu bedrücken. Freiheiten, die wir den Gefangenen in unseren Gefangenenlagern haben angeeignet lassen, in Betätigung von Kunst und Wissenschaft und in allem, was ihnen lieb und gewohnt war, das kennt man in Frankreich nicht, daher haben wir diese Freiheiten in unseren eigenen Gefangenenlagern abgeschafft. Die Zeit der Verhandlung, die früher auf vier Wochen festgesetzt war, nach welchem Zeitpunkt erst die Gegenmaßregeln einsetzen sollten, kam nur dem Feinde zugute. Heute treten die Gegenmaßregeln sofort ein und dann erst wird die feindliche Regierung benachrichtigt. Tausende deutscher Gefangener müssen unmittelbar hinter der französischen Front im Feuer unserer Geschütze arbeiten. Versuche dieser Unglücklichen, sich unter Umständen gegen das Feuer zu decken, haben französische Offiziere mit der Waffe abgewehrt. Wir haben dieselben Gegenmaßregeln ergriffen und französische Gefangene in dieselbe Lage gebracht, das wird weiterhin geschehen, bis sich der Feind entschließt, unsere Forderung zu erfüllen und die Gefangenen 50 Kilometer hinter die Front zurückzuführen. Das gemeinste ist aber, daß gerade in der neuesten Zeit unsere Gefangenen unmittelbar nach der Gefangennahme mit allen Mitteln gequält werden, um Aussagen über militärische Verhältnisse zu machen. Von diesem schauerhaften Los werden in erster Linie Offiziere und Unteroffiziere betroffen. Man sperrt sie tagelang in käfigartige Behälter und läßt sie hungern, um sie müde zu machen. Es war nicht leicht, unseren Feinden auf diesem Wege zu folgen, aber es ist der Front anbefohlen, die dort gemachten Gefangenen einige Tage zurückzubehalten und in ähnliche Lage zu versetzen. Gemeinheiten begehen wir nicht. Ich habe in

Frankreich zugeföhren. Unsere Feldgrauen drängten sich zwar neugierig an die Gefangenen heran, aber niemals habe ich ein Schimpfwort gehört und noch viel weniger Tätlichkeit gesehen. Das waren wir „Barbaren“. Ich bin mir bewußt, daß die scharfen Maßnahmen, die als Gegenmaßregeln angeordnet sind, nicht immer von allen Organen in derselben Schärfe zur Ausführung kommen. Die deutsche Gutmütigkeit, die sich bisweilen zur Gefühlsduselei verdichtet, macht sich auch hier geltend. In England liegen die Verhältnisse anders. Auch englische Soldaten begehen Quälereien gegen unsere Gefangenen; es muß jedoch anerkannt werden, daß die Engländer diese abstellen, wie überhaupt die Behandlung dort besser ist. Das schließt jedoch nicht aus, daß auch die Engländer viele unserer Gefangenen hinter der Front in unser Feuer schicken. Deshalb wird ihnen gleiches mit gleichem vergolten.

#### Verschiedene Nachrichten.

**Budapest, 2. März.** In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde eine Zuschrift des Abgeordneten Dr. Gustav Graz verlesen, in der er mitteilt, daß er sein Mandat niederlege.

**Kopenhagen, 2. März.** Der „Narøje Brevnia“ zufolge hat der Kommandant des Petersburger Militärbezirks eine Kundmachung erlassen, die besagt, er habe in Erfahrung gebracht, daß die Arbeiterverbände eine große regierungsfeindliche Kundgebung vor dem Dumasgebäude planen. Er warne deshalb vor Handlungen, die verhängnisvolle Folgen nach sich ziehen könnten. Personen, die sich fälschlich für Dumasmitglieder ausgaben, suchten die Arbeiter zum Aufruhr aufzustacheln.

## Politische und Kriegsüberblick

**Die Kämpfe an der Westfront.** Die „Stampa“ schreibt: Das Interesse für den deutsch-amerikanischen Streit und die Entschließung des Präsidenten Wilson hat rasch abgenommen. Die öffentliche Meinung erkennt, daß ein Eingreifen der Vereinigten Staaten in den Krieg keine beträchtliche Verschiebung zu bringen vermöchte. Man folgt der von Wilson eingeschlagenen Politik mit weit geringerer Aufregung als seinerzeit den diplomatischen Beschäftigten vor Rumaniens Eingreifen. Der Krieg kann nur von den heutigen Kriegführenden direkt auf den Hauptfronten entschieden werden. Namentlich kommt es auf den Kampf zwischen England und Deutschland an. Die Mittelmächte haben bisher nur ihre kleineren Feinde niedergeworfen. Freilich nicht, weil sie sich nicht gut bei Kräften gegen ihre großen Feinde fühlten, sondern nur, weil es mit diesen lange dauern würde. Andererseits mißlingt auch der Aus Hungersplan, weil die Zeit mangelt, um seine Wirkung abzuwarten. Jetzt, nachdem Deutschland gegen England die Unterseeboote eingesetzt hat, ist es an England, ohne weitere Zurückhaltung seine Heere in den Kampf zu bringen und baldigst auf der Westfront des Feindes dessen Niederlage zu erzwingen. Mit anderen Worten, England solle, nachdem seine größere Kraft, die Seegewalt, versagt, dort siegen, wo es am schwächsten ist, zu Lande!

**Die Kämpfe der Türken.** Zur Räumung von Kut el Amara schreibt die „Reichspost“: Das einzige Ergebnis eines zweieinhalb Monate langen, unter Aufgebot großer Machtmittel eingeleiteten und unter den schwersten Opfern durchgeführten Feldzuges ist der Besitz einer Ortschaft, deren Bedeutung vornehmlich in dem geschichtlichen Interesse liegt, das sie seit der Waffenstreckung Townshends besitzt. Wären die Engländer vor einem Jahr von Süden her bis Kut el-Amara vorgeedrungen, so hätten sie dies als einen Erfolg buchen können, denn sie hätten damit den dort eingeschlossenen englischen Heeresteil entsetzt. Heute aber sind sie um elf Monate zu spät gekommen und wenn das Tempo ihres diesmaligen Vordringens in Mesopotamien das gleiche bleibt, wie das bisherige gegen Kut el-Amara, so werden sie ihre Operationsziele in diesem Kriege wohl kaum mehr erreichen. Dazu werden sowohl der Widerstand der tapferen türkischen Truppen, die bereits entsprechende Verstärkungen erhalten haben, wie die kommende Ueberschwemmungsperiode in Mesopotamien das Ihrige beitragen.

**Der verschärfte U-Bootkrieg.** „Journal de Geneve“ schreibt bezüglich des Unterseebootkrieges, die Drohung für England sei ernst geworden. Dem Anschein nach sei Englands Seeherrschaft nicht in Frage gestellt (?) aber bereits im Mai 1916 sei man der Ansicht gewesen, Deutschland könne mit genügenden Unterseebooten, ohne Mithilfe der Hochseeflotte, England blockieren. Jetzt habe Deutschland nicht nur die Zahl der Unterseeboote erhöht, sondern auch den günstigsten Augenblick für ihre Wirksamkeit gewählt. Dieser verschärften Lage gegenüber habe England noch nicht genügende Vorsorge getroffen. Trotz aller Warnungen sei die englische Regierung überrascht worden. Der europäische Krieg habe gezeigt, daß die englischen Staatsmänner eine gewisse Sorglosigkeit und Unbekümmertheit besitzen und nicht mit der Zeit rechnen, aber es gelinge ihnen doch in Fällen dringlicher Gefahr, Abhilfe zu schaffen.

**Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland.** Vor einigen Tagen ist halbamtlich verlautbart worden, daß auf Grund des vorläufigen Ergebnisses der Ausgleichsverhandlungen zwischen Oesterreich und Ungarn nunmehr der Einleitung handelspolitischer Verhandlungen mit dritten Staaten, insbesondere mit dem Deutschen Reich, kein Hindernis im Wege stehe. Dieser Ankündigung werden in nächster Zeit schon die ersten meritorischen Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland folgen. Die ersten Konferenzen werden im Laufe des Monats März beginnen. Wie bekannt, sind schon in früherem Stadium die Ressortreferenten beider Staaten in Fühlung getreten, wobei die zoll- und handelspolitischen Fragen den Gegenstand einer allgemeinen Besprechung bildeten und mehr technische Vorarbeiten in Betracht kamen, ohne daß irgendeine prinzipielle, erst den bevorstehenden Verhandlungen vorbehaltene Festlegung und Bindung handelspolitischer Details erfolgte.

## Die Entschädigung der Siebenbürger Kriegsgeschädigten.

(Rede des Reichstagsabgeordneten Dr. Karl Schmidt.)

(Schluß.)

Die Systemlosigkeit und Kopflosigkeit des Militärs zeigte sich bei der Flucht auch auf anderen Gebieten. So führte man zum Beispiel aus den Kronstädter Kasernen wertvolle Zimmergeräte und altes Geschirr weg, während der Besitzer der gegenüber von der Landwehrkaserne liegenden großen Schergischen Tuchfabrik sich vergeblich meldete und Waggons verlangte zur Wegschaffung des fertigen Militärtuches, man beförderte weder das Tuch, noch die Wolle weg, und als sich der Bürgermeister an einen Stabsoffizier wendete, er möge zur Wegschaffung der requirierten, sehr wertvollen Metallgegenstände Waggons zur Verfügung stellen, antwortete der betreffende Stabsoffizier, dies gehöre nicht in die Zuständigkeit des Heeres.

Das Nonplusultra der Kopflosigkeit aber hat der in Neustadt garnisonierende Kompaniekommandant des 24. I. u. Landwehrregimentes geleistet. Er ließ die Bevölkerung in der Nacht von Sonntag auf Montag um 3 Uhr in der Früh alarmieren und befahl, bis 5 Uhr habe jeder die Gemeinde zu verlassen, das Vieh sei auf die Gasse zu treiben. Zugleich ließ er, angeblich auf telephonischen höheren Befehl die Ställe der Kaserne anzünden und die der Kaserne gegenüberliegende große Spiritusbrennerei in die Luft sprengen und anzünden. Den Unteroffizieren aber befahl er gleichzeitig, in jedes dritte Haus zu gehen und die Wirtschaftsgebäude anzuzünden. (Bewegung links und äußerst links. Edmund Barta: „Wo war dies?“) In Neustadt, im Kronstädter Komitat. In solch tragischer Lage waren im ganzen Krieg vielleicht die Bewohner keiner einzigen Gemeinde. Es spielten sich herzzerreißende Szenen ab und wenn ein Zola oder Dickens oder Tokai diese Schreckensnacht schildern wird, so wird auch die Nachwelt staunen und die arme Bevölkerung bedauern, daß die augenblickliche Unbedachtsamkeit eines einzigen Menschen Tausende von Menschen in so großes Unglück stürzen konnte. (Große Bewegung links und äußerst links. Rufe: „Wer war der Mensch?“)

Infolge der Kürze der eingeräumten Zeit wußten die armen Frauen und Greise — denn

die Männer sind ja auf dem Schlachtfeld — nicht einmal, was sie zuerst angreifen sollten. Auf der Gasse brüllten die Tiere, die Büffel wurden scheu und gingen auf die Leute los, die Wirtschaftsgebäude brannten, die Leute wußten nicht, was sie tun sollten, ob sie löschen sollten, oder die Werkzeuge und Habseligkeiten aus den brennenden Häusern retten, oder sich der Tiere annehmen oder die weinenden Kinder beruhigen oder etwas einpacken, um wenigstens unterwegs etwas zu essen zu haben. (Bewegung.)

Ich weiß, daß die Flucht unter allen Umständen tragisch ist, aber in einer so tragischen Lage waren die Bewohner keiner einzigen Gemeinde, denn hier blieb nicht einmal die Hoffnung, bei der Wiederkehr die Häuser, die Mauern zu finden. Wenn trotzdem die Gemeinde nicht ganz abbrannte, so ist es dem zu danken, daß die Vorsehung barmherziger war, als der Hauptmann, denn der 28. August war windstill und das Feuer breitete sich nicht aus. Auch so brannten aber 65 Wohnhäuser, 78 Scheunen, 108 Ställe und 28 Schweinställe ab. Wenn ich hinzufüge, daß in Neustadt kein einziges Haus mit Stroh gedeckt war, sondern alles solide, mit Ziegeln gedeckte Häuser und Wirtschaftsgebäude, so kann man sich vorstellen, wieviel Schaden hier angerichtet worden ist. Wenn ich mich mit diesem Fall hier eingehender beschäftigt habe, so habe ich es getan, damit das Militär wisse, daß wir hier die Ereignisse mit Aufmerksamkeit verfolgen und die Ergebnisse der eingeleiteten Untersuchung erwarten. (Stefan Haller: „Man muß auf ärarische Kosten aufbauen.“) Die wirklich Schuldigen müssen streng zur Verantwortung gezogen werden. (Julius Hody: „Das ist nicht genug, man muß auch aufbauen! Volle Entschädigung!“) Eben deswegen, weil auch das Volk weiß, daß die Behörden zur Vergrößerung des Schadens viel beigetragen haben, verlangt man die volle Entschädigung, und auch ich bin nach den Reden von Gustav Graz und Josef Szterenyi mit ihnen im Einverständnis und verlange dafür den Schadenersatz. Für die Leiden und Aufregungen kann man die Leute doch nicht entschädigen, so entschädige man sie wenigstens für den verlorengegangenen Besitz. (Lebhafte Zustimmung links und äußerst links.)

Hier ging Redner nun auf die Erörterung des Verhaltens eines Teils der Rumänen in Siebenbürgen während des Weltkrieges und insbesondere während des rumänischen Einfalles über und behandelte die von rumänischen Einwohnern verübten Plünderungen. Diese haben ihr Eigentum behalten, während dasjenige der übrigen Siebenbürger geschädigt worden ist. Dadurch wird eine Besitzverschiebung herbeigeführt, die durch den Schadenersatz aufgehoben werden muß. Hierauf setzte Redner fort:

Aus der Erklärung der Regierung läßt sich entnehmen, daß sie hauptsächlich darum das Prinzip der Schadloshaltung nicht aussprechen will, weil sie fürchtet, die für die Entschädigung erforderlichen Summen würden die finanzielle Kraft des Staates überschreiten. Obgleich ich diese Ansicht nicht ganz teile, denn am Ende, wenn wir Milliarden ausgegeben haben, spielt eine Ausgabe von 150 Millionen Kronen mehr oder weniger keine große Rolle (Zustimmung links und äußerst links), halte ich es dennoch für wünschenswert, daß die Leistungsfähigkeit des Staates vor Augen gehalten werde, und darum muß man neue Einnahmequellen eröffnen, die es ohne besondere Belastung des Staates ermöglichen, daß ein möglichst vollständiger Schadenersatz geleistet werde. (Julius Muzja: Die Einziehung der ungesetzlichen Kriegsgewinne!) Ich habe mich ein wenig mit dieser Frage beschäftigt und bin so frei, hier ein paar Ideen dem geehrten Hause vorzutragen. (Edmund Barta: „Wir haben das Gesetz über die Einziehung des Vermögens der Vaterlandsverräter!“ — Hört! Hört!)

Vor allem halte ich es für notwendig, die siebenbürgischen Schäden in gewisse Gruppen zu teilen, denn dann können wir leichter vorwärts kommen. Nach meiner Ansicht lassen sich fünf Gruppen aufstellen; natürlich sind deren Grenzen ein wenig schwankend, und es kann sein, daß auch andere Gruppen aufgestellt oder ein-

zelne Gruppen vereinigt werden können, aber im großen und ganzen glaube ich, wird dieser Rahmen doch bestehen können.

In die erste Gruppe gehören diejenigen Schäden, die zu Kriegszwecken künstlich herbeigeführt worden sind, sei es durch wirkliche oder durch bloß eingebilddete; denn man hat zum Beispiel auch solche Brücken gesprengt, deren Sprengung, wie wir später gesehen haben, vollkommen unnötig war. In diese Kategorie würde zum Beispiel auch der Neustädter Fall gehören, auch dieser ist aus einem eingebilddeten Kriegszweck hervorgegangen, denn der betreffende Offizier war des Glaubens, der Befehl verlange, daß er diese Werte dem Feinde entziehe. Diese Schäden sind jedoch nach meiner Ansicht nicht übermäßig groß, denn die meisten vernichteten Kunstgegenstände waren Staatseigentum. An Privatbesitz glaube ich nicht, daß der Schaden unter diesem Titel größer wäre als 10—15 Millionen. Auch dieser ist eigentlich zu Lasten des Militärarsars zu schreiben, beziehungsweise durch das Militärarsar zu ersetzen. (So ist's, von links.)

Zur zweiten Gruppe gehören die durch den Feind verursachten Schäden. Gott sei Dank, auch diese Gruppe ist nicht übermäßig groß. Ich stehe nicht an, zu erklären, daß sich das rumänische Heer in bezug auf das Vermögen viel anständiger benommen hat, als man es nach den Vorgängen in Bulgarien erwarten konnte. Hinsichtlich der Personen war das rumänische Heer an einigen Orten grausam, schleppte Geiseln weg, machte in einzelnen Orten ein paar Menschen nieder, so z. B. wurden in Rosenau 11 Menschen totgeschossen und niedergestochen, ohne daß eine Untersuchung vorhergegangen wäre (Karl Huzar: Mehrere hundert Menschen sind in Siebenbürgen hingerichtet worden), aber hinsichtlich des Besitzes hat es keinen großen Schaden angerichtet. So gibt es in meinem Wahlbezirk kaum ein Gebäude, das die Rumänen angezündet haben, und im ganzen Kronstädter Komitat habe ich nur von drei Gebäuden Kenntnis. Sie haben das Lagerhaus der Burzenländer Landwirte angezündet, wo die Produkte der Kriegs-Produkten-A.G. bei deren Kommissionär eingelagert waren und wo die Kriegs-Produkten-A.G. jetzt natürlich den über 200 000 Kronen betragenden Schaden nicht tragen, sondern durch den Kommissionär bezahlen lassen möchte. Außerdem sind die Bierbrauereien in der Dyfste und in Marienburg angezündet worden. Aber auch in diesen beiden Brauereien ist der Schaden nicht übermäßig groß. Es ist möglich, daß es in den Komitaten Esik und Haromket größere Schäden gegeben hat (Abul Kallay: In Esikferedal), aber ich habe aus vielen Gemeinden der Esik Meldungen gelesen, daß sie unberührt seien. Daher können auch die in diese Gruppe gehörenden Schäden nicht übergroß sein.

In die dritte Gruppe möchte ich diejenigen Schäden setzen, die vielleicht in gewisser Beziehung die ärgerlichsten sind, die Schäden, die unser Militär und unsere Verbündeten verursacht haben. (Viktor Jjefusz: Große!) Bei einzelnen mögen sie groß sein, aber nicht überall sind sie es. Im übrigen ist es jedenfalls auch hier billig, daß insbesondere dort, wo ein beträchtlicher Teil des Vermögens der Betroffenen auf diese Weise verloren gegangen ist, ihnen Schadenersatz geboten werde. In solchen Fällen wäre in erster Reihe und dringend besonders den Beamten Hilfe zu leisten, denn die armen Beamten wissen nicht einmal, wie sie sich gewisse Möbel- und Einrichtungstücke beschaffen sollen.

In die vierte Gruppe würden die durch die Flucht verursachten Schäden gehören. Ich glaube, diese Gruppe ist die größte. Hier sind im Viehstand sehr große Schäden eingetreten, denn sehr viel Vieh ist während der Flucht umgekommen, sehr viel verloren gegangen, hat sich verlaufen und ist dann zu Spottpreisen — man weiß nicht einmal, wo und durch wen — verkauft worden, so daß die Landwirte hier sehr großen Schaden erlitten haben. In diese Kategorie würden auch die Feldernten gehören, die aus der Vernichtung abgeernteten Getreides und die daraus entstandenen Schäden, daß die Ernte nicht möglich war und das betreffende Getreide auf dem Felde zugrunde ging. Endlich in die fünfte Gruppe gehören die Schäden durch Plünderung. Dies ist eine ganz besondere Gruppe, auf die ich später zurückkommen werde.

Wenn man diese fünf Gruppen gleichmäßig nach einem Grundsatz entschädigen würde, so wäre eine sehr große Summe notwendig. Wenn wir jedoch die erste zu Lasten des Arars ausschalten

und für die fünfte ebenfalls eine besondere Quelle erschließen, dann kann man die drei vielleicht aus den Staatseinnahmen und aus einer anderen Quelle vergüten. Ich möchte nämlich wünschen, daß aus dem konfiszierten Vermögen der Militärflüchtigen und der Hochverräter ein Fonds geschaffen werde.

Nach einigen erläuternden Sätzen zu diesem letzteren Vorschlag fährt Redner fort:

Was schließlich die fünfte Gruppe der Schäden anbelangt, glaube ich, würde man in dieser Hinsicht sehr viel helfen können, wenn man in einem Gesetze ad hoc oder vielleicht in einer Regierungsverordnung aussprechen würde, daß die Plünderer gemeindeweise solidarisch haftbar sind. (Beifall und Applaus links). Dann könnte man in den meisten Gemeinden die Schäden ohne Zutun des Staates ersetzen, wenn dies aber nicht möglich wäre, so würde der Staat die Differenz ersetzen. (Lebhafte Zustimmung links). Die Aussprechung dieses Grundsatzes wäre in unserem Rechtssystem gar keine Neuheit, denn das in Siebenbürgen gültige Pest. Bürgerl. Gesetzbuch steht in § 1320 hinsichtlich der Witschulbigen ohnehin auf Grundlage der solidarischen Verantwortlichkeit. (Applaus links). Ähnlich das ungarische Privatrecht, mit Bezug auf welches Fodor in seinem vorzüglichen Buch „Magyar Maganjog“ folgendes sagt (liest): „Wenn mehrere auf Grund gemeinsamen Beschlusses (communi consilio) Schaden verursachen, so sind sie dafür solidarisch verantwortlich, wenn aber einzelne jeder für sich und von einander unabhängig eine Handlung begehen, aus denen ein Vermögensschaden entsteht, so entsteht Solidarität nur dann, wenn der durch die Handlungsweise der Einzelnen verursachte Schaden nicht einzelweise feststellbar ist.“

Diesen Grundsatz nimmt auch § 1471 des Entwurfes des bürgerlichen Gesetzbuches an. So würde man durchaus keine Neuheit schaffen, indessen würde ich es dennoch für notwendig halten, daß dieser Grundsatz ausgesprochen werde, denn der Grundsatz der gemeindeweisen solidarischen Verantwortung besteht noch nicht zu Recht und außerdem würde man auch den Richtern die Arbeit sehr erleichtern, wenn sie wüßten, daß dies die offizielle Auffassung ist. Es ist auch deshalb notwendig, weil in den bisherigen Gesetzen die Vorbedingung die war, daß der Betreffende zum erstenmal strafrechtlich zur Verantwortung gezogen worden sei und daß die Straftat festgestellt worden sei. Ich fürchte, daß wenn man diese vielen Fälle — es mögen etwa 30—40.000 sein — alle auf einmal auf unsere siebenbürgischen Gerichte losläßt, es sehr schwer sein wird, sie durchzuführen. Man müßte daher Gerichte ad hoc delegieren, die von Gemeinde zu Gemeinde zu gehen hätten; in dieses Gericht wäre ein Mitglied der ordentlichen Gerichte zu delegieren, außerdem ein Munizipalausschußmitglied und eines, das die Bürgerschaft wählt. So könnte man mit dem Gerichtspersonal sparsam verfahren. (Beifall.) Im letzten Abschnitt seiner Rede behandelte Dr. Schmidt wieder die rumänische Frage.

## Tagesbericht.

(Todesfall.) In Jakobsdorf am Harbach starb am 27. v. M. im Alter von 72 Jahren Johann Barthmes, em. Rektor der dortigen Volksschule, ein Lehrer des alten Schlags, der in seiner freundlich bescheidenen und doch sicher zugreifenden Art ein ganzes Leben lang treu und unermüdet in seiner Heimatgemeinde an der Erziehung des heranwachsenden Geschlechtes gearbeitet hat. Die Gemeinde, in der er wirkte, und die vielen Freunde in weiteren Kreisen, die er sich durch die rege Teilnahme an allen Fragen unseres Volkslebens erworben hat, werden sein Andenken in Ehren halten.

(Johann Arany's hundertster Geburtstag.) Heute vor 100 Jahren, am 2. März 1817 ist in Szalonta der große magyarische Dichter Johann Arany geboren. Eine eingehende Würdigung des Dichters mußten wir leider Raum mangels halber einstweilen zurückstellen.

(Ein vernünftiger Amerikaner.) Der amerikanische Sozialist Muffey erklärte in einer Versammlung, es sei besser, wenn hundert Amerikaner durch Unterseeboote, als wenn Hunderttausende durch den Krieg zugrunde gingen.

(Ein Lob des sächsischen Bauern.) In einem im Morgenblatt des „P. M.“ vom 14. Februar

d. J. erschienenen Aufsatz des bekannten Großgrundbesitzers Grafen Emmerich Karolyi über „Die Zukunft der ungarischen Landwirtschaft“ wird festgestellt, daß ein großer Teil des ungarischen Grundbesitzes jeder Kategorie unbefriedigende Produktion aufweise. Dann heißt es weiter: „Eine rühmliche Ausnahme bilden unter den kleinen Grundbesitzern in erster Reihe die siebenbürgischen Sachsen, die ein leuchtendes Vorbild des Fleißes, des Sachverständnisses und der Fortschrittsfähigkeit des kleinen Grundbesitzers bilden.“

(Streik in französischen Munitionsfabriken.) Aus Genf wird berichtet: Die farbigen Arbeiter in der französischen Munitionsindustrie trachten immer mehr, die ungünstigen Arbeitsbedingungen durch einen sozialen Kampf zu verbessern. Nach einer Meldung des „Matin“ aus Perigueux streiken sämtliche chinesischen Arbeiter der dortigen Munitionsfabriken. Die Polizei hat sich zum Eingreifen genötigt gesehen.

## Aus Hermannstadt und Umgebung.

(Predigten in den ev. Kirchen A. B.) Sonntag den 4. d. M. predigen: in der Stadtpfarrkirche um 10 Uhr Stadtpfarrer D. Schullerus; in der Johanniskirche um 11 Uhr Stadtprediger Wagner; im Abendgottesdienst um 6 Uhr Stadtprediger Dr. Roth.

(Landsturm musterung.) Die Musterung der 1872—1891 geborenen, hierher zuständigen, und der 1891—1889 geborenen fremden Landsturmpflichtigen findet Montag den 5. März, die Musterung der 1888 bis 1880 geborenen nicht hierher zuständigen am Dienstag den 6. März und der 1879 bis 1872 geborenen nicht hierher zuständigen am Mittwoch den 7. März l. J. statt. Alle Musterungspflichtigen werden aufgefordert, an den angeführten Tagen vormittag halb 8 Uhr im hiesigen Rathausaale (Fleischergasse 2) mit rein gewaschenem Körper und reinlich gekleidet, um so gewisser pünktlich zu erscheinen, als sie sonst mit Brachialgewalt vorgeführt und strenge bestraft werden. Die auf das Einjährig-Freiwilligen-Recht Anspruch Erhebenden haben ihre diesbezüglichen Dokumente mitzubringen und der Musterungskommission vorzulegen.

Der Magistrat.

(Frauenabend.) Die schönen, tiefempfundnen Viedervorträge der Frau Frieda Fograscher im Frauenabend vom 1. d. M. in Brahms „Feld-einsamkeit“, in Wilh. Kienzl „Der Mutter Wiegenlied“ und Wilh. Bergers Kinderlied „Ach, wer das doch könnte“, am Klavier von der Musiklehrerin Frau Gerda Wagner begleitet, ernteten reichen Beifall von jung und alt der zahlreich Erschienenen. Diese Lieder führten uns so recht ein zu den düstigen Erzählungen „Himmlisch“ unserer heimischen Dichterin Anna Schuller-Schullerus, welche darauf Herr Professor Franz Arz in der von Frau Dr. Else Sigerus im Amelang'schen Verlag in Leipzig erschienenen Uebersetzung meisterhaft vorlas: „Rote Jonisten“, „Erste“, „Der Weihnachtsmann“, „Heimweh“, sie alle atmen Anspruchslosigkeit und seelische Vornehmheit, wie Anna Hilaria v. Geckel in ihrer Beurteilung dieser Schöpfungen so richtig sagt, und wie Karl Busse von der besten Dichterin der Siebenbürger Sachsen spricht. Auch Adam Müller-Guttenbrunn nannte A. Schuller-Schullerus in seinem „Geleit“ des übersehten Büchleins „Heimweh“, das wir jedermann warm empfehlen, den bedeutendsten mundartlichen Dichter des heutigen Siebenbürger Volkes; wir möchten ihn unseren Fritz Reuter nennen, und entbieten der einstigen Mithelferin unserer Frauenabende von diesem Abend freundlichen Dankesgruß. Das Komitee.

(Besorgung der Gehsteige.) Die städtische Polizeihauptmannschaft fordert hiemit erneuert alle Hausbesitzer, Verwalter und Besorger auf, den Bestimmungen betreffend die Reinigung der Gehsteige bei Schneefall bzw. Eintritt von Tauwetter, sowie das Bestreuen derselben bei Eintritt von Glatteis genau zu entsprechen, da Dawiderhandelnde strenge bestraft werden.

(„Mißstände bei der Metalleinlösung.“) Zu unserer gestrigen Notiz unter dieser Spitzmarke erklärt Herr Hans Schieb, daß sich die darin vorgebrachte Klage nicht gegen ihn richten könne, da er seine Schuldigkeit allen Parteien gegenüber stets erfüllt habe. Wir bestätigen hiemit, daß die andere der beiden hiesigen Metalleinlösungsstellen gemeint war.

Verantwortlicher Hauptkristleiter:  
Emil Reugeborn.

Bl. 685. 1917.

746 1

**Konkurs.**

Zu befehlen ist die Notarkstelle der Gemeinde Nagysör, Nagysöbener Bezirk, Szegener Komitat.

Bezüge:

1. Grundgehalt.
2. 200 K. Diätenpauschale.
3. 200 K. für Führung des Viehtafelers.
4. 8 Klaftern Brennholz.
5. Freie Wohnung und Beleuchtung.
6. Die statutarisch festgesetzten Gebühren für Privatarbeiten.

Vorschrittmäßig instruierte Gesuche sind bis 17. März d. J. bei dem Unterfertigten einzureichen.

Nagysöben, am 27. Februar 1917.

**Der Bezirksoberstuhlsrichter.**

Bl. 33. 1917.

704 2

**Hutweideverpachtung.**

Die ev. Kirchengemeinde A. B. in **Sahnbach**, bei Hermannstadt, verpachtet Montag den 12. März d. J. nachmittags 1 Uhr ihre 290 Katastalloch umfassende **Hutweide** auf die Dauer dieses Jahres.

Ausrußpreis 1400 Kronen.

Die näheren Bedingungen sind in der Pfarramtstanzlei einzusehen.

Sahnbach, am 25. Februar 1917.

**Das ev. Presbyterium A. B.****Soeben erschienen!****U-Boote heraus!**

von Arthur Stubbe, Preis 20 Pfennig. Zu haben in den Musikalienhandlungen.

741 1

**Zu verkaufen**

ein schöner **Spiegel** mit Goldrahmen und verschiedene Möbel, Fleischergasse Nr. 23

743 1

**Tüchtiger****Setzer**

für deutschen od. ungarischen Zeitzungsatz für sofort gesucht. (Kenntnisse im Tabellensatz erwünscht). Lohn nach Uebereinkommen. Teuerungszulage selbstverständlich.

744 1

**G. A. Reissenberger**  
Buchdruckerei, Mediasch.

**Verlässlicher****Provisor**

auch Kriegsinvalider wird gesucht. Zu erfragen bei **Carl Albrecht**, Bürgergasse Nr. 13

751 1

**Junger Mann (Kaufmann) sucht****Bekannntschaft**

einer Witwe. Briefe an **G. Seidler**, Heltauergasse Nr. 16

750 1

**Ein Paar****Damenschuhe**

in gutem Zustande, Nr. 39, sind zu verkaufen, **Schewisgasse Nr. 13**, Hausmeisterin.

752 1

**2 Büffelkühe**

8 Jahre alt, sind zu verkaufen. bei

**Sara May,**

Kleinschützen 238.

720 2

**WOHNUNG****zu vermieten**

2 Hofzimmer, Küche etc. Näheres zu erfragen bei der Direktion der Versicherungsbank „Transsylvania“.

739 1

**Fräulein**

mit guter Handschrift, findet unter günstigen Bedingungen Aufnahme in der Buchhandlung G. A. Seraphin, Heltauergasse Nr. 7. Bewerberinnen wollen eigenhändig schreiben. Kurzen Brief, letztes Schulzeugnis oder Zeugnis früheren Chefs mitbringen.

747 1

**Ein**

749 1

**Mädchen**

wird aufgenommen bei

**M. Demeter**

Tapisserie, Grosser Ring Nr. 22

**DER**

eiserne Muss zwingt uns zu jener Massregel, die wir unserem treuen Kundenkreise gern erspart hätten. Wo sind heute die Preise, an die uns der

**FRIEDE**

gewöhnt hatte. Alle Rohstoffe sind in beispielloser Weise in die Höhe geschossen, so dass wir nur mit übermenschlicher Anstrengung in der Lage sind, den Diana-Franzbranntwein in seiner alten, hervorragenden Qualität und Stärke herzustellen. Wir sind also gezwungen, den Preis des Diana-Franzbranntweins neuerdings zu regeln.

**KOMMT**

aber wieder der Friede und mit ihm die Wiederherstellung der Verhältnisse vor dem Kriege, dann werden wir uns beugen, wieder die früheren Verkaufspreise herzustellen.

**DOCH!**

heute sind wir bemüht, die Preise wie folgt festzustellen: 574 11

**Diana - Franzbranntwein**

kleine Flasche Preis Kronen 1:30  
grosse " " " 3:50  
grösste " " " 7:—

**Diana Handels-A.-G.**

Budapest, V., Nador-utca Nr. 6.

Zum sofortigen Eintritt wird ein perfekter ungarisch-deutscher

**Korrespondent**

und **Stenograf** od. **Korrespondentin** gesucht. Offerte unter Angabe der Vorbildung und bisherigen Tätigkeit nebst Gehaltensprüchen sind zu richten: **Reiter József**, gyufagyára, Kolozsvár 2.

745 1

**Ein Studentenrock (Flaus)**

und ein **Wintermantel** billig zu verkaufen. Näheres in d. Verwaltung dieses Blattes.

740

**Zu verpachten**

oder in

**Teilarbeit**

zu geben

ist in Oltrákovicza ein 1 1/2 Joch grosser Gartengrund samt Gärtnerwohnung und Bewässerungsanlage, geeignet und vorbereitet für Gemüseanbau. Anträge an die Verw. d. Blattes.

714 2

**WOHNUNG**

2 eventuell 3 Zimmer, Küche, Badezimmer und Vorzimmer sofort zu vermieten, Deutschg. 1, Fonnwiese. 716 3

**Ein oder zwei****Zimmer**

samt Küche, ohne Möbel, in der Oberstadt für eine alleinstehende ältere Dame gesucht. Anträge sind in der Verw. d. Blattes abzugeben.

709 2

**Ein****Kindermädchen**

wird für sofort gesucht, Fleischerg. Nr. 27, I. Stock, Tür links.

702 3

Intelligentes Fräulein, der 3 Landessprachen mächtig, sucht Stelle als

**Verkäuferin**

od. Kassierin in einem besseren Geschäft, geht auch auswärts. Offer. unter „M“ and. Verw. d. Bl.

670 3

**Weinstube**

213

**KOVATS**

**Sonnabend u. Sonntag**  
von 8 bis 11 Uhr Musik.

XXXXXXXXXXXX

Ein antiker 3x4 Meter grosser

**Perserteppich**

zwei ganz neue Klaviere, Mahagoni, Firma Fritz Sohn u. Wirth; eine Salon-garnitur aus grünem Rips, eine Kredenz, ein Trumeaukasten, ein Speisetisch für 16 Personen, nussmatt, ein Kinderbett aus Messing, sind zu verkaufen. Anzufragen zwischen 11—1 u. 2—5 Uhr Grosser Ring Nr. 22, im St.

725 2

XXXXXXXXXXXX

**Zwei 5jährige, schwarze****Hengstfohlen**

mit Zertifikat versehen, sind zu verkaufen bei **Stefan Bárány** in **Sabamos**, Unterweissenburger Komitat.

577 3

**Landwirtschaftliche Verkaufshalle**

sucht einen tüchtigen

**Geschäftsführer**

Anträge an den Landw.-Bezirksverein in Blotz.

696 3

**Zwei****Lehrlinge**

gesucht, gründliche Ausbildung in allen Fächern, Kost u. Wohnung im Hause. Färbereischule - Absolvierung auf meine Kosten.

**Haltenberger Vilmos**

Färberei und Reinwäscherei

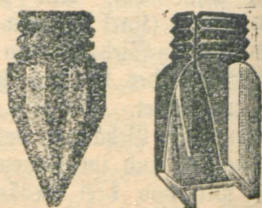
Nagyvárad. 713 2

Billig zu verkaufen ist ein alter

**Fiaker**

Näheres **Heidengasse Nr. 11 b**

708 2

**„Hufstollen“**

spitze, stumpfe und

**H-Stollen**

wieder lagernd bei 711 2

**CARL F. JICKEL**

Hermannstadt, Kl. Ring 32

**1 Pferd**

4 Jahre alt, braun, und 2 trächtige

**Kühe**

sind in Heltau Nr. 81 zu verkaufen.

700 3

XXXXXXXXXXXX

**Zwei Ochsen**

2 Jahre alt, zu verkaufen. Schweizer-gasse Nr. 7.

723 2

XXXXXXXXXXXX

**Foto-Apparate**

und

**Bedarfsartikel****Foto-Haus R. Kuntz**

Hermannstadt (Ungarn)

Grosser Ring Nr. 19

375

